

Bad Homburg vor der Höhe

Studienreise 29.01.1997

Der Name Homburg leitet sich von der Burg Hohenberg ab. „Die Höhe“ ist der traditionelle Name des Taunus, dessen heutige Bezeichnung sich erst ab dem 18. Jahrhundert durchsetzte. Die Stadt Homburg, das heutige Bad Homburg, ist urkundlich erstmals um 1180 nachgewiesen, was archäologische Untersuchungen bestätigen.

1335 gestattete Kaiser Ludwig IV., genannt der Bayer, den Herren von Eppstein, in dem zu ihrem Territorium gehörenden „Dal und Burg zu Hoenberg“ ebenso wie in Steinheim und Eppstein je zehn Juden anzusiedeln, die als kaiserliche Kammerherren unter besonderen Schutz des Kaisers standen, anzusiedeln.

Da Ludwig Steinheim und Eppstein bereits Stadtrechte verliehen hatte wird angenommen, das dies auch für Homburg zutraf. Im 15. Jh. wird Homburg nur noch Stadt genannt. Mit der Teilung nach dem Tod des Landgrafen Philipp I. fiel Homburg an Hessen-Darmstadt, 1622 an die Nebenlinie Hessen-Homburg. 1866 fiel Homburg nach dem Aussterben des Landgrafengeschlechts von Hessen-Homburg an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt zurück, wurde jedoch im gleichen Jahr infolge des Preußische-Österreichischen Kriegs preußisch.

Mit Aufkommen des Kurbetriebs ab Mitte des 19. Jh., der sehr von der Einrichtung einer Spielbank profitierte, wandelte sich die Stadt zu einem international berühmten Bad.

Nach 1888 wurde Bad Homburg Sommerresidenz von Kaiser Wilhelm II. Aufgrund einer landespolizeilichen Anordnung des Wiesbadener Regierungspräsidenten durfte *Homburg vor der Höhe* ab 1912 seinem Namen ein „**Bad**“ voranstellen und sich *Bad Homburg vor der Höhe* nennen.

Der Kurbetrieb in Bad Homburg ging nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem auch das Kurhaus durch Bomben schwer beschädigt wurde, stark zurück.

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts war Bad Homburg zu einem bevorzugten Wohnsitz wohlhabender Frankfurter Familien geworden, eine Tendenz, die sich als Folge der Kriegszerstörungen in Frankfurt verstärkte.

Am 30. November 1989 verübten Terroristen ein Sprengstoffattentat auf den Dienstwagen des in Bad Homburg wohnenden Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Dr. Alfred Herrhausen. Als der gepanzerte Dienstwagen durch eine vorher installierte Lichtschranke fuhr explodierte die Bombe. Herrhausen wurde schwer an der Oberschenkelschlagader verletzt. Obwohl sein Fahrer, der nur leicht verletzt worden war alles versuchte seinen Dienstherrn aus dem Wagen zu ziehen verblutete Herrhausen innerhalb wenigen Minuten. Es gab ein Bekennerischeiben der RAF, die Attentäter wurden nie gefasst.

Eingemeindungen:

Kirdorf wurde 1901 eingemeindet, 1937 folgte Gonzenheim. Im Zuge der Gebietsreform wurden am 31. Dez. 1971 wurden Ober-Eschbach und Dornholzhausen und am 1. Aug. 1972 wurden Ober-Erlenbach kraft Landesgesetz eingegliedert.

Bad Homburg verfügte im Jahr 2020 über einen weit überdurchschnittlichen Kaufkraftindex von 156,4 des Bundesdurchschnitts. Die überdurchschnittlich hohe Kaufkraft der ansässigen Bevölkerung ist für den Bad Homburger Einzelhandel sehr vorteilhaft, ein geringer Teil fließt in den angrenzenden Frankfurter Einzelhandel ab. Politisch wird die Innenstadt attraktiv gehalten; Ansiedlungen, zum Beispiel von Billigläden in Stadtrandlage, sind verboten. Dies führte zu einer rapiden Expansion der an das Bad Homburger Stadtgebiet angrenzenden Industriegebiete in den Frankfurter Stadtteilen Nieder-Erlenbach und Kalbach-Riedberg. Inzwischen überragt gemessen an Nachbarorten mit ebenfalls hoher Kaufkraft Bad Homburg. Rund 96 von 100 Euro werden auch hier ausgegeben. Zum Vergleich sind es in dem Nachbarort Oberursel knapp 66 Euro, in Königstein 51 Euro und in Kronberg 30 Euro.

Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist der Kurbetrieb, der auf die zahlreich vorhandenen Heilquellen zurück geht. Zentrum des Kurbetriebs ist das 1982 / 1984 errichtete neue Kurhaus. Am östlichen Rand der Innenstadt befindet sich der Kurpark mit dem traditionellen Kaiser-Wilhelma-Bad. Der 44 Hektar große Park, angelegt im englischen Landschaftsstil, geht auf einen Entwurf des Königlich-

Preußischen Gartenkünstler Peter Joseph Lenné (1789-1866) zurück. Der untere Teil des Parks ist vor allem für die vielen Brunnen bekannt, die zum Teil sehr unterschiedliche Mineraliengehalte aufweisen.

Bad Homburg, mit seinen 54 000 Einwohner (2020), liegt in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Auch Kreisstadt des Hochtaunuskreises, versteht es Tradition und Moderne zu vereinen. Das ehemalige Fürstenbad mit seiner prachtvollen Bäderarchitektur, das Landgrafenschloss mit dem Weißen Turm bereichern die Altstadt und mehrere exklusive Villenviertel machen Bad Homburg zu einem vielbesuchten Ort und attraktiver Wohngegend.

Von der Heilquelle zur Kurstadt

Nachdem in den 1820er Jahren mit der Ludwigsquelle die erste Heilquelle in Bad Homburg entdeckt worden war, bestand der Wunsch Bad Homburg auch Kurstadt zu werden. 1830 wurde der Plan gefasst, eine Aktiengesellschaft zum Bau eines Kurparks und Kurhauses zu gründen. Der Darmstädter Architekt Georg Moller legte Pläne vor, die sich an dem repräsentativen Kurhaus von Wiesbaden orientierten. Es konnte jedoch weder die Finanzierung der veranschlagten 100.000 Gulden aufgebracht werden, noch wurde man sich über die Planung einig. Das Projekt scheiterte 1833. 1838/39 wurde im Kurpark das „Brunnensälchen“ als „Kursaal“ für gesellige Veranstaltungen errichtet. Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, auch Gouverneur von Luxemburg, macht die Bekanntschaft mit den Zwillingenbrüder Francois und Louis Blanc, die dort ein Kasino betrieben. Am 19. Juli 1840 wurde ein Vertrag zwischen dem Landgrafen und den Brüdern Blanc geschlossen, der den Blancs eine Konzession über 30 Jahre zum Betrieb einer Spielbank in Bad Homburg zusicherte. Im Gegenzug wurde eine steigende Pacht vereinbart, die am Ende 10.000 Gulden pro Jahr erreichen sollte. Außerdem mussten die Gebrüder Blanc das Kurhaus für mindestens 100.000 Gulden errichten und dem Landgrafen übereignen, der seine Finanznot minderte.



Spielbank im Kurpark, Eröffnung am 23. Mai 1841

Die Brüder Blanc verhalfen der damals unbedeutenden Stadt zu einer anerkannten Kurstadt zu werden. Sie finanzierten aus den Casinoeinnahmen das Kurhaus, die Straßenbeleuchtung und eine Eisenbahnverbindung nach Frankfurt. Um die Spielbank in Bad Homburg noch attraktiver zu gestalten verzichteten die Blancs 1841 auf das übliche *Double zéro* (Doppelzero, heute nur noch in den USA üblich), bei den die gesamten Einsätze vom Casino einbehalten wurden. Diese Änderung erhöhte die Gewinnchancen der Spieler und lockte europaweit Spieler an, was wiederum zu sprudelnden Einnahmen führte. Durch den Erfolg erwarben die Blancs ein großes Vermögen.

Der Betrieb von Spielbanken wurde vielfach als unmoralisch beurteilt. Am 8. Januar 1849 beschloss die Frankfurter Nationalversammlung ein zwölf Tage später verkündetes Gesetz, das die Aufhebung aller deutschen Spielbanken zum 1. Mai 1849 vorsah. Die Regierung der Landgrafschaft

Hessen-Homburg forderte eine Entschädigung für den Spielbankpächter und die Staatskasse, konnte sich aber mit dieser Forderung nicht durchsetzen. Die Diskussionen und Gewaltandrohungen waren endlos. Im Oktober 1866 annektierte Preußen große Gebiete in Norddeutschland, darunter die Städte Wiesbaden, Bad Ems und Bad Homburg mit ihren Spielbanken. Das führte erneut zur Debatte über Schließungen. Am 26. Februar 1868 verabschiedete das preußische Abgeordnetenhaus ein Verbot der Spielbanken mit befristeter Weiterbetrieung, doch sofortigem Verbot des Spiels an Sonn- und Feiertagen. Am 28. Februar wurde das Verbot auch in von der 1. Kammer des Preußischen Landtags angenommen und trat am 5. März in Kraft, nachdem es vom König, seinem Ministerpräsidenten und allen Ministern unterschrieben worden war. In Bad Homburg, wie in allen Orten in denen es eine Spielbank gab, war es den Einwohner per Gesetz verboten dort zu spielen. (Residenzverbot) Im Fall von Bad Homburg versuchte man sein Glück eben in Wiesbaden, oder Bad Ems. Erst am 1. März 1986 wurde das Residenzverbot für die hessischen Spielbanken aufgehoben. François Blanc widmete sich fortan ausschließlich der heute weltberühmten Spielbank Monte Carlo, welche er 1863 übernommen hatte und führte diese zu noch größerem Erfolg als Homburg. Deshalb nennt sich die Spielbank Bad Homburg seit ihrer Wiedereröffnung am 7. April 1949 „Mutter von Monte Carlo“. Schwerer wurde die Stadt Bad Homburg getroffen. 1873 brachen die Kurgastzahlen auf die Hälfte ein.

Eine wieder Eröffnung erfolgte am 7. April 1949, der Konzessionär war Hermann Heidtmann. Ab 1976 war die „Spielbank Bad Homburg Wicker & Co. KG“ Konzessionär und Betreiber der Spielbank. 360 000 Besucher im Jahr 2000 führten zu Bruttospielerlösen von 73 Millionen DM. 89 Prozent der Einnahmen der Spielbank erhalten das Land Hessen und die Stadt Bad Homburg als Konzessionsabgabe. Zum 1. Januar 2013 übernahm die Bewirtschaftung die „Francois-Blanc-Spielbank GmbH Bad Homburg“, eine Tochter der wiederum zu 100% städtischen Kur- und Kongress GmbH.

Kaiser-Wilhelms-Bad

Das Kurbad befindet sich etwa in der Mitte vom Kurpark. Das Bad, das als Therapiehaus fungiert wurde von dem Architekten Louis Jacobi (1836-1910) aus Bad Homburg von 1887 - 1890 errichtet. Am 22. März 1887, dem 90. Geburtstag Kaiser Wilhelm I., wurde der Grundstein für das „Kaiser Wilhelms-Bad“ gelegt, vor dessen Eingang eine 3,50 m hohe bronzene Statue Kaiser Wilhelms I. steht. Der Sockel des am 10. September 1905 unter der Anwesenheit der kaiserlichen Familie eingeweihten und vom Künstler Fritz Gerth geschaffenen Denkmals besteht ausschwedischem rotem Granit.

Schon beim Betreten des Kur-Royal Day Spa wird klar: das Kaiser-Wilhelms-Bad erzählt Geschichte. Doch schon vorher war das Örtchen am Rande des Taunus Anlaufpunkt für Adlige aus aller Welt, die anreisten, um die Ruhe des idyllischen Homburgs zu genießen und neue Energie zu tanken.

Selbst der Kaiser war hier gern zu Gast. Er schwärmte für das exklusive Ambiente des Kurparks und genoss die kühlen Winde des Taunus – heute auch als „Champagnerluft“ bekannt.

Mit der Eröffnung des Kaiser-Wilhelms-Bads kamen schließlich weitere illustre internationale



Gäste, um die heilsamen, wohltuenden Anwendungen des Bades zu genießen.

Ansichtsseite der Straßenfront

Bis heute hat das Kurbad sich seinen Charme bewahrt, zahlreiche Architekturdetails sind noch im Original erhalten.

Auf diesem Park-Areal finden im Sommer öfters Musikveranstaltungen statt, mit mehreren Tausend Gästen.



Musikpavillon

Siamesischer Tempel Thai-Sala

Der König von Siam Chulalongkorn dem heutigen Thailand (1853–1910), er regierte das Land von 1868 – 1910. Während seiner 42-jährigen Regierungszeit öffnete sich Siam weiter dem Westen, modernisierte sein Militär, Verwaltungssystem, Bildungs- und Rechtswesen, baute die Infrastruktur aus und schaffte die Leibeigenschaft ab. Im Jahr 1897 von April bis Dezember besuchte er 15 Großstädte in Europa und jede Menge kleinere Städte. Bei seiner zweiten Europareise im Jahr 1907 (von März bis November) verweilte er aus gesundheitlichen Gründen in Bad Homburg. Aus Dankbarkeit

schenkte er der Stadt einen Tempel, der in Bangkok gefertigt und in Einzelteile zerlegt auf die Seereise geschickt wurde. Der Aufbau verzögerte sich, und erst am 22. Mai 1914 konnte der Siamesische Tempel in Anwesenheit des Prinzen Mahidol von Siam im Bad Homburger Kurpark eingeweiht werden.

Mit seinem Geschenk legte er den Grundstein für die besonders enge Beziehung zwischen Thailand und



Siamesischer Tempel von 1907



Siamesischer Tempel von 2007

Bad Homburg, die sich in mehrfachen Besuchen von Mitgliedern des thailändischen Königshauses und in jährlichen Gedenkfeiern an der Thai-Sala ausdrücken.

Nach 100 Jahren ging im September 2007 ein unerfüllter Wunsch in Erfüllung:

Denn nach dem Willen König Chulalongkorns sollte die Thai-Sala an der Heilquelle stehen, die er 1907 eingeweiht hatte und die seinen Namen trägt.

Kaiser Wilhelm II. aber bestand seiner Zeit auf einen anderen Standort für den kleinen Tempel im Bad Homburger Kurpark. 100 Jahre später wurde an der Chulalongkorn-Quelle nun eine zweite Thai-Sala errichtet – auch sie ein Geschenk des Königreiches Thailand.



Kurpark

Der Kurpark mit einer Größe von jetzt 47 Hektar besteht aus großer Grasfläche mit altem Baumbestand. Diese Anlage entstand langsam als man 1809 die erste Quelle Entdeckte man gab ihr den Namen Ludwigsbrunnen, es folgten weitere Quellen, damit begann der Aufstieg Homburgs. Mit dem Kursaalgebäude und der Spielbank kam der Aufstieg der Stadt. Francois Blanc (1806-1877) der Besitzer der Spielbank schrieb: „Das Haus Homburg war souverän aber hoch verschuldet. Es verfügte über ein kleines Städtchen, unter uns ein Drecknest, aber es lag in idyllischer Lage und es hatte Heilquellen. Also da sahen wir Entfaltungsmöglichkeiten“.

In ihrem Auftrag der Peter Joseph Lenné 1856 den Bad Homburger Kurpark. An Größe und Schönheit sollte er möglichst alle Kuranlagen übertreffen.

1890 wurden die Tennisplätze mit schwarzem Basalt angelegt. Der neue Platzwart Friedrich Adam August Becker legte 1898 den Boden der Spielplätze mit dem heute bekannten Rot an, das er aus zerbröselten Blumentopfscherben herstellte und auf dem dunklen Basalt streute.

Taunus Therme

Die Taunus Therme ist ein Thermalbad mit einer von über 1 400 qm Wasser mit vielen verschiedenen Innen und Außenbecken. Vorhanden sind Quellen, sprudelnde Whirlpools, brausende Wasserfälle, vitalisierende Thermalbecken. Der Sauerstoff-Ionen-Brunnen und die Solegrotte entlasten die Atemwege. In einer Saunawelt mit elf finnischen Blockhaussaunen gibt es Salz- und Honigaufgüsse ebenso wie ein jahreszeitliches Duftprogramm. Die sporttherapeutische Betreuung im Fitnessstudio sorgt für optimal persönlich abgestimmtes Training.



Elisabethenbrunnen



Der Brunnen wurde zu früheren Zeiten zur Salzgewinnung genutzt, dann jedoch zugeschüttet. Am 27. Juni 1834 entdeckte man ihn wieder und 1836-37 entstand seine erste Fassung. Benannt ist er nach der Ehefrau von Landgraf Friedrich VI. Joseph, Landgräfin Elisabeth, die die Stadt nach haltig förderte. Der Brunnen trug durch die hohe Qualität des Wassers wesentlich zum Aufstieg der Stadt zum Kurbad bei. Nach einer Idee von Kaiser Wilhelm II. Wurde 1916-18 das heutige Bauwerk der 1912 neugefassten Quelle errichtet. Im Rundtempel thront die Statue der Hygieia, der griechischen Göttin der Gesundheit.

Schloss und Schlosspark Bad Homburg

Schloss Homburg wurde 1680 bis 1685 nach Plänen des Baumeisters Paul Andrich (1640-1711) anstelle der mittelalterlichen Hohenburg errichtet und nur der alte Bergfried, der Weiße Turm, blieb als Bauwerk erhalten. Den frühbarocken Schlosskomplex veränderte der Darmstädter Hofbaumeister Georg Moller in der ersten Hälfte des 19. Jh., auch Kaiser Wilhelm II. ließ bauliche Anpassungen zu Beginn des 20. Jh. vornehmen. Diese Zeugnisse der Bau- und Raumkunst vom Barock über den Klassizismus bis zur Kaiserzeit geben Einblicke in die höfische Kultur verschiedener Epochen. Unterhalb des Schlosses erstreckt sich das Ende des 18. Jh. nach englischem Vorbild gestaltete Landschaftspark. Im südwestlichen Bereich, jenseits des Heuchelbaches, steht am höchsten Punkt der Tempel der Pomona. Diese Parkarchitektur steht wiederum in engem Bezug zum nahe gelegenen „Herrschaftlichen Obstgarten“, in dem sich verschiedene historisch überlieferte Obstsorten finden. Pomona, als Göttin der fruchttragenden Bäume und Sträucher, wacht so über den Obstgarten. Die Residenz der kleinen Landgrafschaft Hessen-Homburg ist verbunden mit berühmten Namen, die ihr historische und literarische Bedeutung verliehen: so Landgraf Friedrich II., der „Held von Fehrbellin“ in Heinrich von Kleists Drama „Prinz Friedrich von Homburg“, Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Hölderlin. Goethe kam nach Bad Homburg u.a. zum Schlittschuhlaufen. Im Schlosspark befindet sich ein kleines Rondell genannt „Goethes Ruh“, welches Jahreszeitlich mit Pflanzen bepflanzt wird die der, über große botanischen Kenntnissen verfügende Dichter in seinem Weimarer Garten kultivierte. Der Dichter Friedrich Hölderlin lebte einige Jahre in Bad Homburg und war zeitweise beim Landgrafen als Hofbibliothekar angestellt. Hier schrieb er „Hyperion“ ein Meisterwerk des Idealismus. Der nach ihm benannte „Hölderlin-Pfad“ ist 22 km lange Strecke die von Bad Homburg nach Frankfurt führt. Diesen Weg soll



Hauptportal mit herrschaftlichem Wappen

Hölderlin gelaufen sein, wenn er seine Geliebte Suzette Gonthard in Frankfurt besuchte. Anfang des 19. Jh. brachte die aus dem britischen Königshaus stammende Landgräfin Elizabeth englisches Flair in den Taunus. Ihre Witwenwohnung in einem Flügel des Schlosses gestaltete sie nach eigenen Vorstellungen im Stil der Zeit. Nachdem Homburg 1866 preu-



Hirschgangflügel, 1683-1685 unter Einbeziehung des mittelalterlichen Torturms errichtet

ßisch geworden war, nutzte besonders das letzte deutsche Kaiserpaar, Wilhelm II. (1859-1941) und Auguste Victoria, das Schloss als eine bevorzugte Sommerresidenz, auch in Kriegszeiten. Ihre Apartments im Königsflügel sind das einzige in Deutschland erhaltene Beispiel für die Wohnkultur des Kaiserhauses.



Innenhof des Schlossbereiches >

Der Weiße Turm ist der freistehende Bergfried der früheren Burg Hohenberg und ein Wahrzeichen der Stadt Bad Homburg. Möglicherweise wurde er zwischen 1355 und 1370 gebaut.

Die heutige Gesamthöhe ist 48,11 m und 10 m Ø. Oberer Abschnitt misst 20 m in der Höhe und 5,95 m im Durchmesser, darauf sitzt der 3,5 m hohe Glockenhelm mit einer Wetterfahne von 6,1m.



1790 wurde die Turmtreppe eingebaut, zuvor mussten die Höhen mit Leitern überwunden werden.

Etwa 4,80 m lag das frühere Hofniveau tiefer.



Der Turm hat 174 Stufen, Treppenbreite 125 cm, Auftritt außen 46 cm, an der Säule 6 cm, die Steigung beträgt 19 cm. Die Außentreppe hat 15 Stufen bis zum Turmeingang



Altstadt

Am oberen Ende der Louisenstraße beginnt die Altstadt. Der markante Punkt von diesem Gebiet ist der Hexenturm aus dem 14. Jh. der ein der Wahrzeichen Bad Homburgs ist und gehörte in früheren Zeiten zur Stadtbefestigung. Sein ursprünglicher Name war Hessenturm, woraus irgendwann Hexenturm wurde, obwohl Hexen niemals in ihm, sondern im Rathausturm eingesperrt waren. In dem Altstadtbereich zwischen schmalen Gassen und historischen Fachwerkhäusern liegen kleine, inhabergeführte Geschäfte, Restaurants und Cafés.

Dieser historische Teil der Bad Homburger Innenstadt birgt so manches Kleinod, das es zu entdecken gilt: der Einzelhandel punktet mit sehr persönlichen Gesprächen, Beratung und außergewöhnlichem Warenangebot. Die liebevoll gestalteten Fassaden, Lädchen, Auslagen und abwechslungsreiche Gastronomie verbreiten eine wohltuend ruhige Atmosphäre.

Zu erreichen sind dies fünf Straßen von einem Altstadtparkplatz oder einem nahen gelegenen Parkhaus natürlich sind auch vereinzelt Parkplätze vorhanden. Der Turm steht an der Ritter-von Marx-Brücke. Die Brücke ist nach dem Oberbürgermeister von Homburg und Landrat des Obertaunuskreises benannt. Er machte sich besonders verdient durch die Förderung der baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Kurbades Homburg sowie des Obertaunuskreises. Dazu gehörte auch der Bau dieser Brücke, die über die im Tal gelegene Altstadt Bad Homburgs führt.

wirtschaftlichen Entwicklung des Kurbades Homburg sowie des Obertaunuskreises. Dazu gehörte auch der Bau dieser Brücke, die über die im Tal gelegene Altstadt Bad Homburgs führt.



Blick in die Altstadt von Bad Homburg

Die Louisenstraße durchquert die Stadt Bad Homburg mit einer Länge von 1.5 Kilometer. Die Straße beginnt an der Ritter-von Marx-Brücke der Altstadt und führt gerade nach Südosten in Richtung der ehemaligen *Frankfurter Chaussee*, der Landstraße nach Frankfurt am Main. Als Hauptgeschäftsstraße war die Louisenstraße gleichzeitig auch Standort für die Homburger Banken und Sparkassen auch alle wichtigen Geschäfte haben sich in der Straße niedergelassen. Der längste Teil der Straße ist Fußgängerzone.



Kaiserliches Postamt, Bauzeit 1893



Laternenfest Brunnen, das Laternenfest ist das größte Volksfest das einmal im Jahr stattfindet



Kongresscenter im Kurhaus



Wohn und Geschäftshaus



Marktplatz, Gebäude im Historismus



Rathaus erbaut 1981
im Bauhausstil

Erlöserkirche



Aufnahme, Manfred Lebeau

Die Grundsteinlegung der evangelischen Erlöserkirche erfolgte 1903, die Einweihung wurde am 17. Mai 1908 vollzogen. Der lang ersehnte Bau des Gotteshauses durch vielfältige Initiativen aus dem Bürgertum fand durch Kaiser Wilhelm II. einen einflussreichen Unterstützer. In dieser Zeit förderte das wilhelminische Kirchbauprogramm zahlreiche Kirchbauten. Der Umstand, dass Bad Homburg als Kurstadt weit über ihre Grenzen hinaus bekannt ist und später auch kaiserliche Sommerresidenz geworden war, prägte den Zuschnitt der neuen Stadtkirche. Der Monarch beauftragte den Berliner Architekten Max Spitta (1842-1902). Nach dessen Tod übernahm Franz Schwechten (1841-1924) das Projekt. Die Baukosten sollten sich auf 700 000 Mark belaufen; spontan zahlte das Kaiserpaar aus seiner Privatschatulle 30 000 Mark in den Baufond. Die Kaiserin Auguste Viktoria lies in ihrer Heimatstadt auf dem Gebiet des Späteren Groß-Berlin 112 Kirchen

bauen, sie trat der „Kirchennot“ zielstrebig entgegen.

Die Kirche nimmt in ihrer äußeren Gestalt mit den rautenbeheimten Türmen Motive aus dem Rheinland auf, während im Inneren die Bezugnahme auf die Hagia Sophia und orthodoxe Traditionen unübersehbar ist. Das Bildprogramm der Kirche erzählt ihrem Namen entsprechend vom Erlöser. Im Innenbereich entfaltet sich das Erlösermotiv im Christus-Mosaik in der Apsis-Kuppel. Steht in protestantischen Kirchen üblicherweise Christus als Gekreuzigter im Vordergrund, so ist hier in

Anlehnung an orthodoxe Traditionen Christus als Gekreuzigter im Vordergrund, so ist hier in Anlehnung an orthodoxe Traditionen Christus als Auferstandener und Welterlöser im Mittelpunkt. Beim Betreten der Kirche taucht man in eine unerwartete Welt der Formen und Farben.

Herausragend auch das Lichtkreuz im Inneren der Kirche. Es hängt an der höchsten Stelle der Kuppel und erinnert an die Vision Kaiser Konstantins vor dem Kampf an der Milvischen Brücke (312 n. Chr.):

„In diesem Zeichen siege“.

Der Innenraum ist nicht längsgerichtet, er ist kreuzförmig angelegt, dessen vier Kreuzarme nahezu gleichlang sind. Nur der Kreuzarm zum Altarbereich ist durch eine mächtige Apsis halbrund ausgeführt, alle anderen sind gerade geschlossen. Die Mitte des Raumes wird von einem mächtigen Kuppelgewölbe beherrscht, das auf vier Eckpfeilern aufsitzt. Zu beiden Seiten der Vierung ruhen flach ansteigende Emporen auf kurzen, fast stummelhafte Säulen. Eine dritte Empore bemerkt man erst beim Blick zum Eingang, denn sie befindet sich über der Vorhalle; sie enthält den großen Orgelprospekt. Der Kreuzraum mit dem Altar schließlich wird durch eine Pfeilerstellung unterteilt, so dass hinter dieser direkt unter dem Apsismosaik ein eigener Raum entsteht. Sämtliche genannten Einbauten sind bezogen auf die gesamte Raumhöhe, so niedrig angebracht, dass der Besucher den Eindruck eines einzigen riesigen Raumes hat. Natürliches Licht, durch Grisaillefenster gemildert, dringt durch zwei große Rosenfenster über beiden Seitenemporen,



Ansicht zum Altarbereich mit "Lettner" und Kanzel

durch dichte Fensterreihen im Erdgeschoss und durch zwei Reihen von Fenstern am Fuß der Apsis ein. Die künstliche Beleuchtung wird durch eine Anzahl kleiner Leuchten vor allem durch einen monumentalen kreuzförmigen Leuchter, der aus der Mitte der Kuppel herabhängt, erzeugt. Die Raumgestalt wurde wesentlich vom Architekten Franz Schwechten bestimmt, die die plastischen Kunstwerke wie Altarschranken, Kapitellschmuck und Kanzel stammen von Gotthold Rieglmann und der Mosaikschmuck von Hermann Schaper.



Kanzel der Erlöserkirche

Die Kanzel an der linken Seite des Altarraumes, hat einen massiven Treppenaufgang mit drei Reliefplatten. Der Kanzelkorb wird an der Freiseite von vier Säulen getragen. Im oberen Bereich sind vier Reliefplatten geschmückt, in der Mitte trägt ein Adler mit breiten Flügeln das Pult, das der Ablage des Predigttextes dient. Ein mächtiger Schalldeckel, der an kräftigen Eisenketten über der Kanzel aufgehängt ist, schließt die Kanzelarchitektur ab.

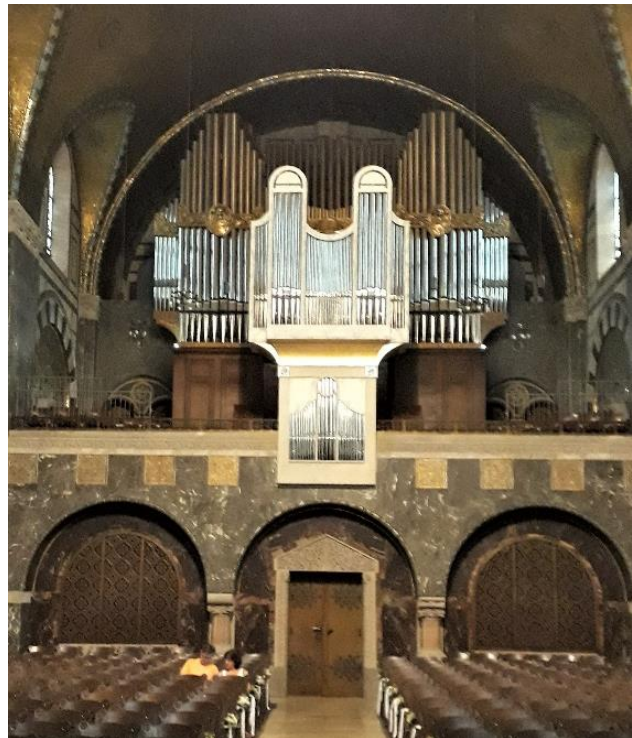
Das Bildprogramm der Kanzel ist sehr eigenwillig und weicht stark vom üblichen Kanzelschmuck ab. Man würde die Darstellung von Evangelisten oder Aposteln, Kirchenvätern oder Reformatoren erwarten, doch es handelt sich weitgehend um einen alttestamentlichen Figurenzyklus. Weil die Reliefplatten nicht beschriftet und aus zeitgenössischen Dokumenten oder Publikationen keine Benennungen überliefert sind, kann das Programm allerdings nur indirekt erschlossen werden.

Eine große Hilfe bei der Interpretation bietet die Kanzel der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin, die – aus der gleichen Bauhütte stammend – der Homburger Kanzel strukturell sehr ähnlich ist. Die 1896 eingeweihte Kirche wurde zwar im Zweiten Weltkrieg bombardiert und danach - bis auf die Vorhalle

- vollends zerstört, aber alte Fotografien vermitteln einen Eindruck vom Innern.

Die Orgelepore

Der Hoforgelbauer Sauer aus Frankfurt/Oder baute diese Orgel sowie auch drei Jahre zuvor die größte Orgel des Deutschen Reiches im neu erbauten neobarocken Berliner Dom. Die Sauer-Orgel war ursprünglich – und ist es heute wieder - romanisch gestimmt, also vornehmlich für Orgelmusik des 19. Jh. ausgelegt. Für besondere Effekte verfügt die Orgel über ein Fernwerk, das hier in einer inzwischen sehr seltenen Art eingebaut wurde: Die Pfeifen des Fernwerks werden zwar wie üblich vom gemeinsamen Spieltisch aus betätigt, sie befinden sich jedoch in großer Höhe und abseits der Hauptorgel, um spezielle Echo-Effekte zu erzeugen. Hier werden die Töne der Fernwerks zusätzlich durch einen Schallkanal über den Altarbereich geführt. Erst von hier aus erfüllt die Musik den Kirchenraum. Die hohen, hellen Töne erzeugen eine ganz eigene Art von Sphären- oder Engelsmusik, die in besonders stimmiger Weise auf die Dekoration der Kirche und des Altarraumes eingeht.



Kath. Pfarrkirche St. Marien



Die Kirche wurde am 14. August 1895, dem Vorabend von „Mariä Himmelfahrt“, konsekriert und auch nach dem Fest benannt.

Nach der Reformation waren die Bewohner des Amtes Homburg protestantisch geworden, und erst ab 1698 durften sich unter dem Landgrafen Friedrich II. wieder Katholiken in Homburg niederlassen. Deren Zahl nahm im Laufe des 19. Jh. wegen des sich entwickelnden Badewesens ständig zu. Nach komplizierten territorialen Verhandlungen konnte 1869 die Pfarrei Homburg gegründet werden. 1884 kam die Pfarrei zum Bistum Limburg.

Der Altarraum ist geprägt vom Flügelaltar (1910)



sowie auch von den Chorfenstern (1949) und dem Triumphkreuz (1500 im Fränkischen entstanden) von dem Zelebrationsaltar (1973). Der Hochaltar zeigt in der Mitte eine Herz-Jesu-Darstellung, rechts und links die vier Evangelisten (alle mit Buch) als herrschaftliche Menschen mit ihren Symbolen, in den Seitenflügeln Szenen aus dem Leben Jesu.

Links: Jesus als Wundertäter und die Ölbergszene, Rechts: Jesus als Lehrer und Jesus als Erlöser der Welt (Vertreter aus der ganzen



Menschheitsgeschichte von Isaias bis Wilhelm II. stehen/knien unter dem Kreuz). Rechts und links neben dem Tabernakel: östliche und westliche Kirchenlehre, im unteren Bereich des Altars: 12 Apostel und die Emmaus-Szene.

Das Thema in den Chorfenstern zeigt Maria in wichtigen Stationen ihres Lebens:

Links: Verkündigung der Botschaft des Mensch gewordenen Gottes durch den Engel Gabriel an Maria.

Rechts: Anbetung des Kindes Jesus, auf dem Schoß seiner Mutter, durch Hirten und Könige. Jede Gruppe ist in drei Generationen vertreten und die Könige als Vertreter dreier Kulturen.

Mitte: Aufnahme Mariens, mit erhobenen Händen betend, in den Himmel.



Maria - Zuflucht der Menschen

Maria – Zuflucht der Menschen, im Seitenschiff aus Lindenholz (1967) vom Oberurseler Künstler Hieronimi und die Homburger Pietá. Steinabguss eines Vesperbildes aus dem 14. Jh., das Original (sehr ausdrucksstark und wertvoll) befindet sich als Leihgabe im Diözesanmuseum in Limburg.

Der heilige Antonius 1195-1231 mit Jesuskind auf dem Arm und Lilie (Verehrung der Gottesmutter) und rechts auf der Seite: Szenen aus seinem Predigerleben, er predigt einem Maultier und Fischen. Elisabeth von Thüringen 1207-1231 in der Rosenwunderszene (das Brot das sie den Armen bringt, verwandelt sich der Legende nach in Rosen) und König Ludwig IX. von Frankreich 1241-1270, der als mildtätiger Herrscher lebte, sind ihm zur Seite gestellt als große Heilige seiner Zeit.

Antonius Altars



Ende